



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Über die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der Nibelungen Noth

Lachmann, Karl

Berlin, 1816

31.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63899)

länger in Burgund bleibt. Anfang und Ende sind vor-  
trefflich:

Freude unde wunne, vil grözlichen schal  
Sach man allertæglich vor Gûntheres sal ic.

und:

Wan daz in twang ir minne, dû gab im diêz not;  
Darumbe sit der kûne lac vil jæmerliche tot.

31.

Nach einer Übergangstrophe mit einem Mittelreime  
(B. 1313 — 1316) folgt ein sehr verschiedenes Lied von  
Brünhild:

Es was ein kûneginne gesezzen über se ic.

Daz gehorte bi dem Rine ein ritter wolgetan ic.

(B. 1326). Es zeichnet sich durch ein häufiges Hervortreten  
des Dichters und Anreden an die Hörer aus. Von Alber-  
rich, dem Zwerg, und der Gewinnung der Tarnkappe wird  
als von noch unbekanntem Dingen erzählt (B. 1359), über-  
all aber Siegfrieds frühere Bekanntschaft mit Brünhild  
vorausgesetzt (B. 1334 — 1340. 2605). Sehr oft weist der  
Dichter auf spätere Begebenheiten, wie Kriemhild Sieg-  
frieds Weib geworden, daß Siegfried nachher Leid von  
seiner Bemühung hatte, daß die Frauen sich entzweiten  
und Gûnther Siegfrieds Dienste vergaß. Höchst merk-  
würdig ist aber in diesem Liede, daß Dankwart hier eine  
der Hauptpersonen ist, dagegen er in den übrigen nur bei-  
läufig erwähnt wird und also vielleicht von späterer Hand  
in dieselben eingeführt ist. In dem zweiten Theile des  
Gedichts sagt er nämlich (B. 7771) selbst zu Blödelin:

Ich was ein wenic kindelin, do Sivrit vlos den  
lip.

Außer den vier Gesellen, die zusammen nach Island fuhren, erwähnt das Lied auch Gernot und Giselher <sup>62</sup>).

Übrigens mag sich, bis auf weniges Einzelne <sup>63</sup>), die ursprüngliche Gestalt des ganzen Liedes schon erkennen lassen, wenn man die vielen Zusätze der Sanct-Galler Handschrift wegläßt <sup>64</sup>). Nur möchte ich einen größeren Abschnitt (B. 1921 — 2060) nebst zweien ihm anhängenden Strophen (B. 2333 — 2336. 2401 — 2404), in denen Siegfrieds Fahrt zu den Nibelungen erzählt und diese selbst erwähnt werden, gern aus dem Liede ausscheiden, schon weil sie der Manier des Übrigen nicht gleichen und in der Sanct-Galler Handschrift nicht weiter ausgeführt worden sind.

Und so scheint es mir auch, daß der Abschnitt, wie Siegfried Brünhilden für Günthern bezwang, von dem Vorigen müsse geschieden werden. Das Lied von Brünhilden endigt:

Der künic beite kume, daz man von tische gie;  
Dû schonen Brünhilde man do komen lie,  
Und bich frôn Kriemhilde, bedû an ir gemach;  
Hei, waz man sneller degene vor den küniginnen  
sach!

Und nun hebt hier ein neues Lied an, mehr ausgebildet und nicht in der Manier des vorhergehenden (B. 2657):

Sivrit der herre vil minneclichen saz  
Bi sinem schönen wibe, mit freuden, ane haz ic.  
Zulezt kommt auch hier noch (B. 2765 — 2768) eine

Strophe von den Nibelungen, die ich wieder dem Ordner zuschreibe. Der Schluß (B. 2772) lautet:

So endete sich dū hochzit; ez schiet von dannen mas  
nic degen;

oder nach der Sanct-Galler Handschrift: »Daz wolde  
Günther der degen.«

In der folgenden Aventure, in der die Darstellung wieder sehr kurz und wenig geschmückt ist, nehmen Siegfried und Kriemhilde von Worms Abschied und reisen nach Niederland. Der Verfasser findet nöthig uns noch mit Xanten bekannt zu machen (B. 2847):

Unze daz si komen z' einer burge wîr,

Dū was geheizen Santen, da si krone trügen sit.

Eine Strophe (B. 2857 — 2860), in der uns, im Gegensatz mit der Pracht des Festes zu Worms, gesagt wird, nie habe man den Helden besser Gewand gegeben als bei Siegmund, und eine frühere (B. 2793 — 2796), die ebenfalls Kriemhildens Herrlichkeit zu Xanten weiter ausführt, so wie eine spätere (B. 2889 — 2892) von der Erziehung des jungen Siegfried, gehören der Sanct-Galler Recension: an die erste schließt sich eine andere (B. 2861 — 2864), die Kriemhildens und ihres Gesindes Pracht beschreibt und sich mit ihren inneren Reimen dem Ordner aneignet. Außer den drei Königen erwähnt das Lied Hagen und Ortwin, und vorzüglich noch Eckewart. Es zeichnet sich durch die oft wiederholte Redensart aus: Das war ihm lieb, als ers erfuhr, und dergl. (B. 2776. 2780. 2785. 2828. 2838. 2868. 2876). Übrigens beweist es auch, daß wir vorher ganz richtig die Nibelungen aus dem Liede von Brünhild ausgesondert haben; denn indem der Ver-

fasser diese tausend Mann bei der Abreise von Worms nicht erwähnt, erklärt er, daß er sie sich in dieser Verbindung nicht dachte.

32.

Ganz unvereinbar mit diesem Liede ist nun aber das folgende (von Z. 2909 an), worin die vom Rhein gesandten Boten Siegfried mit Kriemhilden und selbst Siegmund, der doch noch einmahl (Z. 3057) König von Niederland heißt, in Nibelungenland antreffen, oder noch bestimmter (Z. 2970):

Ze Nibelunges bürge, dar waren si gesant,

Ze Norwæge in der marke, da funden si den degen.

Dahin kommen die Boten (Z. 2969) in drei Wochen <sup>65)</sup> geritten, also vermuthlich zu Lande; Siegfried, Kriemhild und Siegmund reiten mit ihrem Gefolge gegen den Rhein von Nibelungenland. Nach Siegfrieds Tode reitet Siegmund mit den Nibelungen von Worms an den Rhein <sup>66)</sup> und setzt nicht über, sondern scheint den Strom entlang reisen zu wollen, obgleich der Dichter (Z. 4409) sagt:

Wie si nu gefüren, des kan ich niht gesagen.

Endlich aber hohlen nur siebenzig Verse nachher Giselher und Gernot den Schatz aus Nibelungenland. Er wird von dem Berge, worin er verborgen lag, »zu dem see« das ist, aufs Meer, in die Schiffe gebracht;

Den fûrt man uf den unden unz ze berge an den  
Kin <sup>67)</sup>.

(Z. 4500). Danach fährt man also von Worms den Rhein hinunter ins Meer und von da nach Nibelungenland. Nun zeigt sich aber außer diesem Widerspruche eine neue Schwierigkeit; denn es möchte nicht leicht sein, den Berg